

Quellen, aus denen Leben fließt

Psalm 1,1-3, Jeremia 17,5-8, Offenbarung 22,1-3a



1. Einheit

Bäume stehen für das Leben. An ihnen wird unser Werden und Vergehen, unser Wachsen, Blühen, Fruchtbringen deutlich genauso wie das Loslassen und Ruhen. An den Jahresringen eines Baumes lässt sich dessen Leben ablesen, trockene und nasse Zeiten, Störungen und Verwachsungen für manche Krise. Genau wie ein Baum haben auch wir Menschen Jahresringe, die unsere Lebensgeschichte erzählen.

Zum Wachsen braucht der Baum Wurzeln. Er will, ja er muss zur Quelle vordringen, die ihn mit Nahrung versorgt. Doch oft blockieren Steine oder andere Hindernisse den Weg dorthin, so dass nicht alle Wurzeln an die Quelle angeschlossen sind.



Nur ein Baum, der fest verwurzelt ist, kann sich nach oben entfalten und Frucht bringen. Dafür braucht nicht nur der Baum einen festen Standplatz, sondern auch wir Menschen.

Bei Jeremia 17,7-8 heißt es:

Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist.

Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt.

Gott sagt:

- Du wirst gespeist von meiner Quelle. Nimm und lebe davon. Denn ich bin der Strom des Lebens.
- Du kannst zur Quelle vordringen, denn ich umspüle deine Hindernisse und Blockaden, so dass deine Wurzeln Zugang zur Quelle finden.
- Du hast einen Standplatz an der Quelle!



Fragen an uns heute?

Welche Jahresringe hat mein Lebensbaum? Was bedroht mein gesundes Wachsen? Was war wachstumsfördernd? Welche Wurzeln tragen meinen Baum? Wo habe ich meinen Stand? Von welchen Quellen nehmen meine Wurzeln Nahrung auf? Gibt es Blockaden? Hindernisse? Traue ich mich diese zu benennen? Welchen Sinn, welchen Nutzen hat mein Baum? Wie geht es mir als Baum? Spüre ich meine Wurzeln? Spüre ich den Strom des Lebens in meinem Leben? Lasse ich eine sprudelnde Quelle in mir? Welche Früchte wünsche ich mir für meinen Lebensbaum? Woraus beziehe ich Kraft? Lasse ich es zu, dass Jesus mit seinem Lebensstrom meine Blockaden umspült und durchströmt, damit ich davon leben und selbst zur Quelle werden kann?

Quellen, aus denen Leben fließt

Johannes 4,1-30



2. Einheit

Jesus kümmert sich nicht um Konventionen. Als er die Samariterin am Brunnen trifft, fordert er sie auf, ihm Wasser zu geben. Im folgenden Gespräch spricht Jesus sie auf ihren wundesten Punkt an und führt sie so weg vom Brunnenwasser hin in die Tiefe zum Lebenswasser, das er ihr geben will. Auch wir dürfen ihm bringen, was uns verletzt und belastet. Auch für uns gilt sein „Geh und bring!“ Denn nur wenn der Krug leer ist, können wir auf den Boden, in die Tiefe schauen. Nur dann können wir Jesus sehen, der sagt: „Ich bin’s. Ich bin’s, der dich geschaffen hat. Und ich will dir die Augen dafür öffnen, wer du bist.“

Info: Ein Brunnen ist eine gefasste Quelle, wogegen in einer Zisterne Regenwasser gesammelt wird.



Jesus ist der Messias und ihr Retter. Er gibt ihr, die sich ganz am Rande der Gesellschaft befand, Ansehen und stillt ihre große Sehnsucht nach Beziehung. Jetzt gibt es kein Halten mehr. Sie lässt ihren Krug stehen! Sie braucht ihn nicht mehr, denn nun wird sie vom lebendigen Wasser Jesu gespeist. Sie wird selbst zum Brunnen für andere.

Jesus am Brunnenrand sagt auch zu uns:

- Gib mir dein ausgetrocknetes Leben, ich will dir lebendiges Wasser geben. Du gehörst dazu.
- Ich bin die Quelle in dir, aus der du leben kannst. Bei mir darfst du deine Oberflächlichkeit ablegen.
- Ich will nur aufdecken, um zu heilen. Du darfst mir deine Sorgen und Probleme bringen.
- Wenn du mich siehst, siehst du dich neu. Du darfst auf deinen Grund und in deine Tiefen schauen.
- Wer an mich glaubt, aus dessen Inneren wird lebendiges Wasser strömen, deine alten Verletzungen und Lasten haben keine Bedeutung mehr.

Fragen an uns heute?

Was ist mein größter Lebensdurst? Wo bin ich an den Rand gekommen? Wage ich es in die Tiefe zu gehen, oder bleibe ich lieber auf Distanz? Was ist meine Oberfläche? Wage ich es, Jesus meine enttäuschten Hoffnungen, Verletzungen und Gefühle zu bringen? Glaube ich, dass Jesus mir lebendiges Wasser geben will? Kann ich mich selbst anschauen, weil er mich anschaut? Vertraue ich Jesus, wenn er sagt: Ich bin's, der mit dir redet!?" Lasse ich ihn in mein Herz? Kann ich meinen Krug stehen lassen und zum Brunnen für andere werden?

Quellen, aus denen Leben fließt

Matthäus, 13,1-9



3. Einheit

Info: In Palästina wurde im Mai/Juni geerntet und der Boden danach gleich umgepflügt und bis zur nächsten Aussaat im November/Dezember liegengelassen. So konnte Dornengestrüpp wachsen. Außerdem entstanden Trampelpfade, weil Menschen, um Wege abzukürzen in Trockenzeiten über den Acker liefen. Vor der Aussaat wurde der Boden nicht noch einmal bearbeitet, sondern über alles hinwegesät.

Dornen, Vögel und Scherben sowie felsigen Boden, der Samen am Wachsen hindert finden sich nicht nur im richtigen Acker sondern auch in unserem Lebensacker. Alte Verletzungen, die sich wie Dornen unter die Haut geschoben haben und uns die Luft zum Atmen nehmen können. Trampelpfade, wo wiederholt über unser Gefühle hinweggegangen wurde. Vögel, die uns das nehmen, was wir zum Leben brauchen. Felsiger Untergrund, wo wir nur aufräumen können.



Aber es gibt auch guten Boden, der locker, tiefgründig und nährstoffreich ist, frei von dem, was erstickt. Den guten Boden in uns selbst finden wir dort, wo wir offen sind für Fragen nach dem Sinn des Lebens; wo wir aufnehmen wollen, was Gott uns schenkt. Oft entdecken wir diese Anteile, wenn uns jemand etwas zutraut, wenn wir Zuwendung erfahren oder Hoffnung erleben. Manchmal reicht es auch schon, eine Antwort zu erhalten. Dann kann etwas wachsen und fruchten.

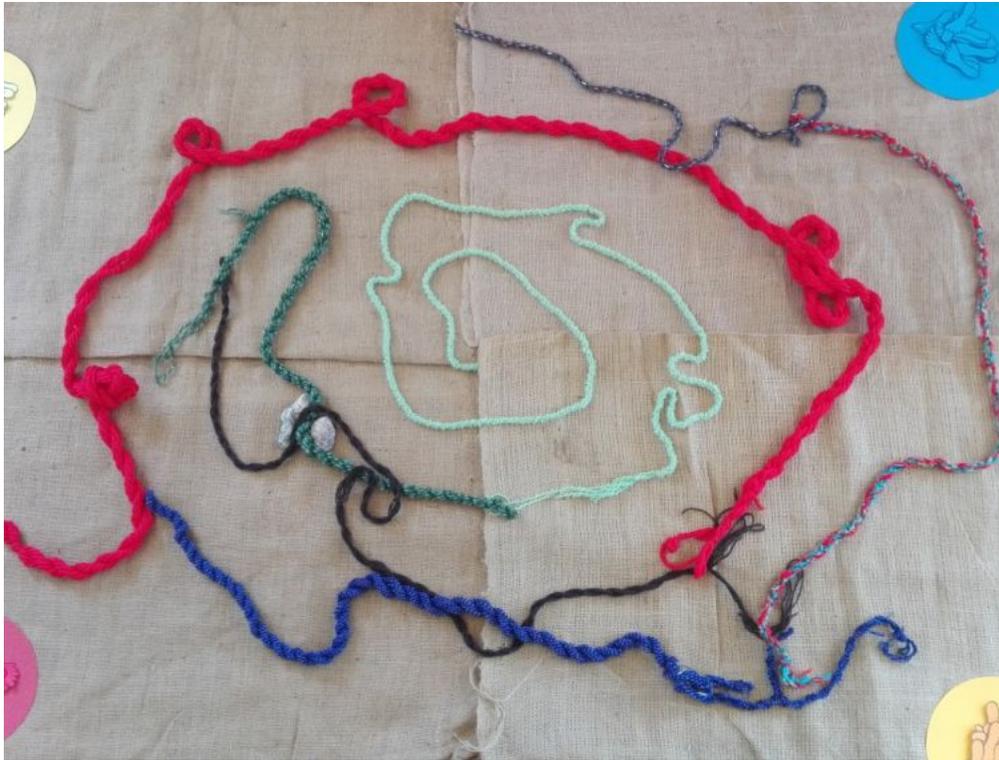
Der Sämann in unserem Leben ist Jesus. Er streut Samen aus, sät verschwenderisch, sät überall, hinweg über Dornen, Wege, Steine und guten Boden. ‚Dabei fällt Etliches auf gutes Land und trägt Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig‘ (Mt. 13, 8) Jesus sät und sät und sät. Er geht davon aus, dass da wo gesät wird, auch geerntet wird. Sein Lebenswort fällt in unser Leben und wir sind der Boden. Und manches Korn, das wir verloren glauben, geht doch irgendwann noch auf, wenn wir es gar nicht mehr vermuten. Deshalb ist Jesus jedes einzelne Korn wichtig und nicht die Masse.

Fragen an uns heute?

Was kann in mir zum Wachsen gebracht werden? Was habe ich in und an mir vernachlässigt? Wie kann nicht Gelebtes in mir zum Leben kommen? Wo gibt es Dornen in meinem Leben? Welche harten Brocken liegen mir im Weg? Wie heißen die Vögel, die holen wollen, was mir gehört? Gibt es Trampelpfade in meinem Leben? Wie sind sie entstanden? Wo kann der Samen nicht wurzeln, weil das Erdreich zu dünn ist? Was nimmt mir die Luft zum Atmen? Woraus kann ich im Alltag Kraft und Freude schöpfen? Wie kann ich meinem Alltag Leben und Fülle geben? Wo gibt es guten Boden in mir? Wo wächst gute Frucht?

Quellen, aus denen Leben fließt

Lukas, 24,13-35



4. Einheit

Angelehnt an das Gemälde Friedensreich Hundertwassers „Der große Weg“ sehen auch wir einen Weg. Unseren Lebensweg? Wie verläuft er? Von innen nach außen oder von außen nach innen? Wo ist der Anfang, wo das Ende? Es ist ein Weg mit Engstellen, Verknotungen und Knotenpunkten sowie mit Kurven. Ein Weg, wo etwas drunter und drüber geht, etwas zerrissen ist oder auseinanderläuft, aber auch bunte Strecken voller Lebensfreude.

Da gibt es Stellen, an denen wir am liebsten weglaufen würden, weil wir es nicht mehr aushalten. Stellen, wo es bei uns aussetzt oder wir aussetzen müssen, weil uns alles zu viel und zu schwer ist. Stellen, wo wir stehenbleiben, um uns zu besinnen. Stellen, an die wir zurückgehen, wie Erinnerungen oder Verletzungen, um dann von dort mit einem neuen Ziel vor Augen wieder vorwärtsgehen zu können.



Auch die Emmaus Jünger laufen weg, weg von Jerusalem, dem Ort der Enttäuschung. Weg, von dem Jesus, mit dem sie so lange unterwegs waren, von dem sie etwas anderes erwartet hatten und der nun tot ist. Sie können es nicht mehr ertragen, immer wieder an den Ort und die Geschehnisse erinnert zu werden. Blind vor Schmerz merken sie nicht einmal, wie Jesus sich zu ihnen gesellt. Erst als dieser Fremde ihnen zuhört und sie ihm ihr Leid klagen können, bleiben sie stehen. Und der Fremde geht mit ihnen zurück, zurück zu den Heiligen Schriften. Als er ihnen erklärt, dass der Messias all das erleiden musste, dass es so kommen musste, damit die Schrift erfüllt wird, fassen sie langsam Vertrauen zu ihm und bitten ihn zu bleiben, da es Abend wird. In dem Augenblick, als Jesus beim gemeinsamen Mahl das Brot bricht und das Segensgebet spricht, erkennen sie ihn. Ihr Blick verändert sich. Sie erkennen, dass Jesus leiden musste. Sie entdecken, dass ihr Weg nicht sinnlos war, dass sie und auch wir heute mit Jesus als Lichtquelle im Herzen neu anfangen können. Und das tun sie auch.

Fragen an uns heute?

Wie würde ich meinen bisherigen Lebensweg beschreiben? Wo gab es Engstellen, wo Sackgassen oder Irrwege? Wo ist etwas zerrissen? Wo gab es schöne Wegstrecken? Wovon möchte ich am liebsten weglaufen? Wohin möchte ich zurücklaufen? An welchen Stellen würde ich gerne stehenbleiben? Wo würde ich gerne neu anfangen? Welche vielleicht unbewussten Ziele bestimmen meinen Weg? Was muss ich loslassen, wenn ich Gott neu begegnen möchte? Bitte ich Gott, bei mir zu bleiben, wenn es im meinem Leben dunkel wird? Vertraue ich seiner Zusage, dass er mit mir geht? Ist Jesus die Lichtquelle in meinem Leben?

Quellen, aus denen Leben fließt

Begegnungsabend

Text der 4. Einheit (Lukas 24,13-35) in Beziehung zu den Texten der anderen Einheiten



Foto: Jutta Jodexnus



Text der 4. Einheit (Lukas 24,13-35) in Beziehung zu den Texten der anderen Einheiten

Fotos: Jutta Jodexnus